



Wochenpreis für das Vierteljahr in Breslau 6,00 RM. ...

Abendausgabe für die I. Spalte ...

## Mittagsblatt.

### Griechenland.

ATHEN, 17. Oktober. (Reuter.) Die Minister verlangen vom Verkehrsminister die Bestellung von 200 Eisenbahnwagen auf der Parissa-Bahn für die Bedürfnisse der Ministerien in Mazedonien.

LONDON, 18. Oktober. „Morning Post“ erfährt aus Athen vom 17. Oktober, daß Kambros eine laune Unterredung mit dem französischen Gesandten gehabt hat, in der dieser erklärte, daß die französischen Matrosen wegen der Defensivmaßnahmen am Sonntag und der feindlichen Kundgebung am Montag gelandet seien. Es sei keine Besetzung der Stadt, sondern nur eine Verstärkung der Polizei.

Das Gerücht, daß getrennt der griechischen Regierung eine neue Note der Alliierten überreicht worden ist, ist vollkommen grundlos.

Die griechischen Kreuzer „Averos“, „Pallas“ und „Leinos“ sind heute von dem Arsenal von Salamis nach einer Stelle in der Nähe des Unterlaufes der Flotte der Alliierten gebracht worden.

BERN, 18. Oktober. Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Athen drahtet: Die Nacht verlief ruhig. Der Stadttheaterplatz ist anbauend von griechischen Truppen besetzt, die Kundgebungen gegen die französischen Marineoffiziere verhindern. Die Franzosen selbst haben das Theater besetzt, um das Nachschöpfen mit aufgestellten Seitengewehr stellen. Auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig sind die griechischen Soldaten aufgestellt.

ATHEN, 18. Oktober. Reuter meldet: Um 8 Uhr nachmittags wurde in einem Ministerrat über die Lage beraten. Es wurden die Präsidenten der Gewerkschaften gerufen und ihnen geraten, sich aller Kundgebungen zu enthalten. Auch die Leiter der Polizei und der Gendarmen wurden gerufen. Nachher wurde eine Kundmachung veröffentlicht, die das Publikum über die Absicht der Alliierten beruhigen sollte. Die französische Abteilung in Athen wurde früher um 100 Mann und 4 Maschinengewehre verstärkt.

BERN, 18. Oktober. Laut „Matin“ hat sich ein großer Teil des vierten griechischen Infanterie-Regiments mit 15 Offizieren für die Salonitische Regierung erklärt. Einer funktionsfähigen Meldung zufolge wurde in Volo die Abfahrt von 20 Waggons Munition nach dem Innern Italiens verboten.

### Kriegsgefangene in Dänemark.

KOPENHAGEN, 18. Oktober. Wie „Nationaltidende“ erfährt, ist der Plan der Unterbringung kranker Kriegsgefangener in Dänemark noch nicht aufgegeben worden, wenn auch England vorläufig keine Gefangenen nach Dänemark senden will. Der eingesehete Ausschuß setzt seine Vorarbeiten fort. Von Rußland ist noch keine Antwort eingetroffen.

### Leone.

Roman von M. von Witten (Margarete von Gottschall).

Weiter, nur weiter! Die Sonne sank, ohne daß einer der Marschierenden sie am Himmel gesehen. Der Hunger meldete sich. Seit dem frühesten Morgen noch nichts im Leibe. Eine dottverlassene Gegend.

Da erblickt ein Dorf! Zwischen steilen Schieferwänden eingeklemmt — zerföhren — ein trauriges Ruinensfeld. Wie der letzte Traum einer Nacht lag's vor den sehnsüchtigen Blicken der Veranziehenden. Was sollten sie darin finden?

„Sa-aalt! Weggetreten!“

Die totmildden Leute eilen auf die Reste der zertrümmerten Häuser zu — schlupfen bis unter die oft halbverkohlten Dachbännen — nirgends ein Mensch. Aber auch nirgends ein Stück Brot, nirgends ein Bund Stroh. Verwüstung und Zerstörung — nichts, um den Hunger zu stillen.

Was tun?

Da Alarm! Der Hauptmann stürzt auf Hellmut zu:

„Sturm auf Rüttich!“

Sturm auf Rüttich! Sein Herz steht beinahe still vor Erwartung und Dankbarkeit und Jubel. Sturm auf Rüttich! Urhell Urhell! Dein Hellmut wird einer der Ersten sein! Und schon sammelt er seine Leute — schon steht die ganze Kolonne bereit.

„Bataillon Marsch!“

Der Regen strömt.

Vorwärts durch das enge Tal.

Wühlisch ... Pst ... Pst ... schwirrt es von den Höhen herab — faust um die Köpfe. Ein Hagel von blauen Bohnen sprüht über die Feldgrauen nieder. Und jetzt aus dem Buschwerk zur Rechten und Linken des Weges.

„Feuer! Drauf!“ kommandiert Hellmut, der an der Spitze des Zuges schreitet.

„Dunkle Gestalten springen auf — fliehen tiefer ins Dickicht hinein — eine ganze Horde.“

Schüsse krachen — hinüber — herüber. Der eine und andere der Feldgrauen sinkt getroffen zur Erde — endlich ist der größte Teil der Bande gefangen. Der andere entflohen. Ein kurzes Kriegsgericht. Die Mörder liegen im Sande. Weiter geht es.

Weiter. Ein Schatten ist in Hellmuts jauchzende Seele gefallen.

### Von der italienischen Flotte.

BERN, 18. Oktober. „Giornale d'Italia“ zufolge werden für die italienische Kriegsflotte vier Schiffe gebaut, die über die doppelte Geschwindigkeit der schnellsten österreichisch-ungarischen Dreadnoughts verfügen sollen. Eins soll bereits die Probefahrt machen.

### Vom Balkankriegschauplatz.

BERN, 18. Oktober. Amtlicher Bericht des Generalstabes vom 18. Oktober. Mazedonische Front. Ostlich des Prespa-Sees und im Cerna-Wogen lebhafteste Artillerietätigkeit. Ein Angriff zweier feindlicher Negerkompagnien in der Umgebung des Dorfes Negotchani wurde leicht zurückgeschlagen. Der Feind zog sich darauf zurück und erlitt große Verluste. Feindliche Angriffe, die nach heftiger Artillerievorbereitung bei den Dörfern Slivniza und Larnova und auf der Höhe Dobropolja unternommen wurden, scheiterten mit großen Verlusten für den Feind. Im Moglenicatal das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer. Feindliche Flugzeuge warfen ohne Ergebnis Bomben auf Prilep und ein Krankenhaus. Auf beiden Seiten des Wardar schwache Artillerietätigkeit. Ein Versuch feindlicher Infanterie, gegen einen unserer Posten südlich des Doiran-Sees vorzugehen, mißlang. Am Fuße der Belasica-Planina Ruhe. An der Strumafont beschoß feindliche Artillerie einige bewohnte Ortschaften vor unserer Front. An der Küste des ägäischen Meeres beschoß die feindliche Flotte die Höhen beim Dorfe Orfano und die Straße Kato Aladrama.

Rumänische Front. Es herrscht Ruhe. Die Lage ist unverändert.

SShb. Budapest, 19. Oktober. Der Sostioter Mitarbeiter des „Uz Gif“ gibt eine zusammenfassende Meldung von den schweren Kämpfen um Monastir. Sarraill ist es unter furchterlichen Verlusten gelungen, beinahe 200 Quadratkilometer serbischen Gebietes zu erobern; bei diesen Kämpfen litten am schwersten die Serben, die an den gefährlichsten Punkten kämpften und die Hälfte ihrer reorganisierten Armee einsetzten. Monastir sei jetzt schon vollständig gesichert. Die bulgarischen Gegenangriffe begannen am 12. Oktober und dauerten bis zum 16. Sie führten zu einem großen Erfolg bei der Eisenbahnlinie Monastir-Berine (?) und bei Cerna-Bach. Der Feind erlitt ungeheure Menschenverluste. Die bulgarische Gegenoffensive nahm dem Feind dessen Hoffnung, weiter vorzukommen zu können, während die Bulgaren hoffen dürfen, so das verlorene Gebiet in kurzer Zeit zurückzuerobert.

BERN, 18. Oktober. Ein Mitarbeiter des „Secolo“ in Salonik führt aus, daß die letzten Erfolge des Generals Sarraill nicht zu übertriebenen Hoffnungen Anlaß geben dürften. Es sei unerlässlich, ganz offen zu sprechen, daß weitere Truppen, Artillerie, Munition und Transportmittel nach Salonik geschickt würden. Nur dann sei eine starke und entscheidende Offensive möglich. Selbst wenn die Bulgaren Monastir verlieren sollten, seien sie doch imstande, dauer-

haften Widerstand zu leisten, der die Kräfte der Entente zermürden würde und dem General Sarraill nicht die Mittel entgegenstellen könne, um ihn rasch zu brechen. Italien, das noch über starke Reserven verfügen müsse, sollte an erster Stelle, auch mit Rücksicht auf seine Balkan-Interessen, weitere Truppen nach Salonik werfen. Für die übrigen Bedürfnisse an Artillerie und Munition könne England und Frankreich sorgen. Es sei aber notwendig, sofort einzugreifen.

SS Zur Lage Rumäniens schreibt General Berthaut im „Petit Journal“: Vor allem könne man nicht sagen, daß Madensens gescheitert sei, weil seine Offensive anscheinend stode. Ein weiteres Fortschreiten in der Dobrudscha hätte für die Deutschen nicht bedeutende Vorteile. Ihnen läme es nur darauf an, eine Verteidigungslinie so kurz wie möglich zu halten, um verfügbare Truppen anderwärts hin zu schicken. Gefahr für die Rumänen besteht in einem zweiseitigen Angreifen auf den im Süden von der Donau begrenzten, zwischen dem Eisernen Thor und Dom-Palanka gelegenen Vorsprung. Wenn es der rumänisch-russischen Dobrudscha-Armee gelinge, Madensens zurückzuschlagen, so werde eine Offensive gegen Rumänien sehr schwierig sein. Wenn sie sich aber darauf beschränke, Madensens Widerstand zu leisten, so sei Rumänien in Gefahr, falls ihm nicht von seiten Rußlands eine große Hilfsarmee gestellt wird.

### Amerikanische Flieger.

BERN, 18. Oktober. Nach dem „Echo de Paris“ ist der amerikanische Flieger Norman Prince, einer der Teilnehmer am letzten Streiffuge nach Oberndorf, der durch ein deutsches Geschöß schwer verwundet worden ist, seinen Verletzungen erlegen. — Der Flieger Poinsolet wurde im Luftkampf getötet.

BERN, 18. Oktober. Nach dem „Petit Parisien“ wurden außer Prince auch die amerikanischen Flieger Chapman und Redwell, ebenfalls Teilnehmer am Streiffuge nach Oberndorf, getötet.

### Der Seekrieg.

BERN, 18. Oktober. Da mehrere Dampfer der Fischdampfer von den Engländern angehalten und nach Dundee abgebracht wurden, weigern sich die Seeleute, abzu-sahren, ehe Näheres über den Umlag zur Aufbringung bekannt und mit den Roedern eine Vereinbarung über die Ausbezahlung der Löhne im Falle der Aufbringung nach einem fremden Hafen getroffen ist.

### Mißtrauen in der Entente.

SS Zu dem brutalen Interview Lloyd Georges gegenüber einem amerikanischen Journalisten sagt der Pariser Berichterstatter des „Manchester Guardian“, die Äußerungen des englischen Ministers hätten in Frankreich einen schlechten Eindruck hervorgerufen. Man fragt sich dort, welchen Grund Lloyd George wohl habe, in diesem Augenblick so heftig zu betonen, daß England zinen Vermittelungsveruch dulden würde. Gerade die Heftigkeit

Ihn eckelt vor einer Kriegsführung mit Ränbern und Banditen.

Wetter. Das Tal öffnet sich — überall deutsche Truppen, Truppen, Truppen. Stärker strömt der Regen. Der Sturm heult und schwärzer wird die Nacht.

Sssssst ... hum, Sssssst ... bumm singen in der Ferne die feindlichen Granaten,

Rechts und links am Wege sinken die Leute vor furchtbarer Erschöpfung zusammen. Keiner achtet ihrer — weiter nur weiter! Dort — eben schiebt sich der Mond aus den Wolken — hort, von den Bergen — wie ein Kranz umgeben — liegt Rüttich. Seht legt sich ein Wald quer vor die Blide.

„Halt Wegtreten!“ Tornister ab. Eiserner Nation heraus.

Vier Regimenter werfen sich auf die nasse Erde.

Die Führer schreiten durch die zerstreuten Glieder, die Ermüdeten neu zu beleben. Hellmut ist an der Seite seines Hauptmannes. Die feurigen Worte des „Jüngsten“ zünden in jedem Herzen. Ernühtigen, richten ein jedes ermatete von neuem auf — tun Wunder, wie alter Wein.

Und nun: antreten zum Sturm!

Die feindlichen Granaten singen und pfeifen, als spielte der Teufel zum Tanze auf. Aber noch scheinen sie ein anderes Ziel als diese hier anstürmenden Regimenter zu haben.

Durch einen Hohlweg geht's an deutschen Geschützen vorbei, die sich im Schlamme festgefahren.

„Marsch! Marsch!“

Das ist kein Marsch mehr, das wird Galopp.

Jählings: Kugelregen von rechts und links.

Die eignen Leute sind's!

„Hier Preußen! Preußen!“

Gott sei Dank! Weiter!

Seht, dicht vor der Feuerlinie der Forts, ein Geschütz, als sei die Hölle losgelassen.

Wer ist Freund, wer ist Feind?

Hellmut wirft sich mit seinem Hauptmann hinter einen Baumstamm. Dicht vor einem belgischen Schützengraben.

Pst ... Pst ... Pst ...

Die Kugeln sausen und pfeifen.

Der Tod hält seine Ernte —

Und dazwischen die grausige Musik der Granaten.

Sssssst ... Krach! Sssssst Krach ...!

Schrapnell's plagen, unheimlichen Feuertorben gleich, in

ber mondhellen Luft.

Würgend geht der Tod durch die Reihen —

Wer ist überhaupt noch am Leben?

„Herr Hauptmann?“

Keine Antwort. Der Hauptmann ist tot.

Da — Der Oberleutnant will aufspringen — pssssst ...

pssssst ... Die Arme weit ausbreitend, sinkt er hintenüber.

Hellmut hebt den Arm hoch:

„Kompanie hört auf mein Kommando!“

Da — Sssssst ... Sssssst ... in weitem Bogen saust eine Granate daher — Bums! Ein dumpfer dröhnender Schlag — Schlamme spritzt nach allen Seiten — Hellmuts Herzschlag stockt — das ist der Tod!

Er schießt zur Seite:

Drei Meter vor ihm liegt das Geschöß offen in der Höhlung.

Jeden Augenblick kann es freipieren — dann ist, was noch Leben hat von der Kompanie, ein Wust von Fegen.

Einer für alle!

Er springt zu, rafft das zentnerschwere Geschöß von der Erde empor, es mit beiden Armen fest umschlingend, im Laufschritt schleppt er's vorwärts — in den nahen belgischen Schützengraben schleudert er's hinein. Kugeln schiefen und flattern wie aufgeschreckte Vögel an ihm vorbei! Es ist, als ob Engel ihn behüteten — betende Frauenhände ihn beschützten — nicht ohne trifft —

Zurück — zurück — aus dem Bereich der Granate!

Noch wenige Schritte trennen ihn von den Seinen, die ihm entgegenjubeln in all dem Todesgraus.

Da — ein wütendes Brüllen. Ein todbringender Eisenhagel spritzt aus dem belgischen Schützengraben her nach allen Seiten — Hellmuts Kompanie erreicht nicht eines der plumpen, spitzen Stücke, nur ihm fährt noch ein Splittler in die Ferse des linken Fußes.

Er merkt es kaum.

Das Feuer aus dem feindlichen Schützengraben schweigt. Die da drinnen haben gelebt. —

„Seht weiter! Nur weiter, Leute!“

„Deutschland, Deutschland über alles!“ brausend mischt sich der Gesang der Stürmenden mit der dröhnenden Musik der Granaten. —

